




Waldkauz, „Vogel des Jahres 2017“, Foto: NABU/Peter Köhn



Das Nachtbuch des Gasthauses „Zum Grünen Baum“ in Oberndorf

Eine Quelle zur Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte im ländlichen Raum um 1835

Konstantin Weismantel

 Tobias Picard

Das Nachtbuch eines Gasthauses auf halbem Weg zwischen Orb und dem Sinngrund – ein Dokument, das über Generationen im Familienbesitz erhalten blieb. Derartige Kladden, die die Namen der Übernachtungsgäste sowie Herkunft, Reiseziel und Reisezweck festhielten, sind offenbar sehr selten. Das Internet kennt derzeit auf den ersten Blick nur drei Nachtbücher, jeweils aus späterer Zeit. Da es sich um privates Schriftgut handelt, bestand keine Abgabepflicht an ein öffentliches Archiv; eine Überlieferung ist daher von vielen mehr oder weniger „zufälligen“ Umständen abhängig.

Die Zahl der Gasthäuser hat in den letzten Jahrzehnten stetig abgenommen. Freizeitverhalten und Ansprüche haben sich geändert, Dorfgemeinschafts- und Bürgerhäuser mindern die Einnahmen durch Familien- oder Vereinsfeiern – das sind Gründe, an die man vielleicht zuerst denkt. Es wäre aber auch zu überlegen, ob nicht vor der Verbreitung von Eisenbahn und Auto sowie auch danach in Gegenden abseits der großen Linien und Straßen für Geschäftsreisende, die zu Fuß oder mit dem Fuhrwerk nur kleinere Tagesetappen zurücklegen konnten, grundsätzlich mehr Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten gebraucht wurden.

Der „Grüne Baum“ und seine Besitzer

Das ehemals kurmainzische und dann fürstprimatisch/großherzoglich-Frankfurtische Amt Orb und mit ihm die Gemeinden des Jossgrunds (Amtskellerei Burgjoss) waren mit dem Wiener Kongress an Bayern gekommen. Die größten Gemeinden an der

Jossa waren um 1835 Mernes und Oberndorf mit je etwa 500 Einwohnern bei 70 Feuerstellen. Der „Grüne Baum“ wurde seit 1834 von dem jung verheirateten Ehepaar Johann und Katharina Sinsel (geb. Reitz) betrieben. Zum Anwesen gehörten Wohnhaus, Stall, Scheuer, Holzschuppen, Brennerei, Backhaus, Schweineställe und der Hof-



Bild 1: Anfangstext der Genehmigung zum Brandweinbrennen vom 1. August 1806 (Privat K. Weismantel).

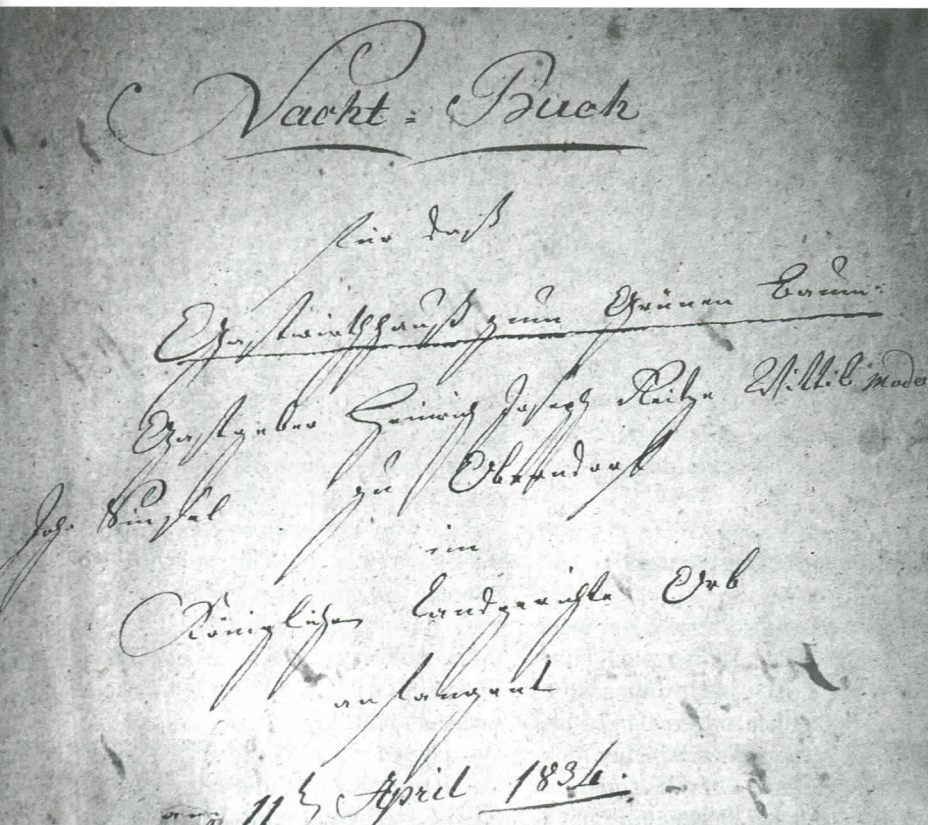


Bild 2: Deckblatt des Nachtbuches (Privat K. Weismantel).

raum. Eine Konzession zur Branntweinbrennerei befindet sich ebenfalls im Familienbesitz. Ausgestellt wurde sie am 1. August 1806 im Namen Karl Theodor von Dalbergs als Reicherkanzler, wenige Tage vor dem Ende des Alten Reichs (Bild 1).

Das Nachtbuch

Das Oberndorfer Nachtbuch (Bild 2) wurde am 11. April 1834 angelegt; die erste Übernachtung ist für den 11. September 1834 eingetragen, die letzte für den 4. Februar 1837. Wir wissen nicht, ob es weitere Bände gegeben hat; nicht auszuschließen ist, dass die Beherbergungstätigkeit aufgegeben wurde, da

die Wirtin ein zweites Kind bekam (das erste war nach der Geburt gestorben) und ihre Mutter als Helferin nicht mehr zur Verfügung stand. Für den genannten Zeitraum von zweieinhalb Jahren sind 231 Übernachtungen aufgeführt. Nur elf Personen waren länger als eine Nacht zu Gast; im Schnitt hatte der „Grüne Baum“ sieben Übernachtungsgäste im Monat.

Fast die Hälfte der Übernachtungsgäste waren jüdische Händler

Zwei Drittel der Übernachtungsgäste waren Händler, und von diesen wiederum zwei Drittel Juden, die vor allem mit Vieh handelten. Sie kamen

meist aus dem ca. 12 km entfernten Sinngrund (Mittel- und Burgsinn) oder dem ca. 10 km entfernten Orb. Die aktuelle topographische Karte (1:25.000) führt für den Anstieg von Mittelsinn über den Höhenzug zum Jossgrund noch die Bezeichnung „Judenpfad“ auf (Bild 3), die auch unter Wanderern nach wie vor geläufig ist.

Mehrere jüdische Händler waren regelmäßig Gast im „Grünen Baum“: Juda Nußbaum aus Mittelsinn traf sich zwischen April 1835 und Februar 1836 hier elf Mal mit Samuel Nußbaum aus Orb; Jüdlein Stein und Jacob Weinstock (beide aus Burgsinn), waren von Februar bis Oktober 1836 ebenfalls elf Mal Gast, der letztere kam danach noch neun Mal alleine. Mehrere der im Nacht-



Bild 3: Der sogenannte „Judenpfad“ (Detail der Topographischen Karte 1:25.000).

buch stehenden Händler finden sich auf der Begräbnisliste des jüdischen Friedhofs in Altengronau: Jüdel Stein aus Burgsinn (gest. 1867 mit 56 Jahren, dreizehn Mal im Nachtbuch genannt), Josef Kahn aus Mittelsinn (gest. 1859 mit 86 Jahren, einmal am 21. Juli 1835 im „Grünen Baum“, Hirsch Gunterheimer (gest. 1837 mit 65 Jahren, war am 11. Februar 1835 in Oberndorf).

Die nicht-jüdischen Händler wurden entweder nur als „Händler“ vermerkt, oder auch mit ihren Waren aufgeführt („handelt mit ...“: Nägel, Eisen, Dinge, Lompen, Hölzernwahr, Irdnergeschir, Obst, Sodefrücht, Vieh, Schweine, Fädervih oder auch „kauft Kraut“, „ist Zwiebel-Händlerin“, „sucht ein Stier“, „sucht ein Schwein“ usw.).

Handwerker und Dienstleute

Ein Viertel der Übernachtungsgäste waren Handwerker, Dienstleute und Fuhrmänner. Zehn Mal kamen Kaminfeger aus Orb, fünf Mal ein Hutmacher aus Hammelburg (Joh. Schreiner), drei Mal ein Siebmacher aus Schmalnau (Herr Goldbuch).

Weitere Handwerker waren Schreiner, Schmied, Schneider, Schumacher, Bauer, Drechsler, Mauerer, Weber und Zimmermann. Der „Holzmeyer“ könnte ein Holzaufkäufer und der „Schibrenner“ ein Wagenschmierbrenner (Schmiere aus harzigen Holzstümpfen) gewesen sein.

An Dienstleuten sind aufgeführt: zwei Mal ein Soldat, vier Mal ein Knecht, je einmal ein Bäckerknecht, Schwein-Schinder, Tagelöhner, ein Bote und eine Magd. Am 5. Januar 1835 ist ein „Bedler“ und am 15. Juni 1835 eine „Bedlere“ beherbergt worden.

Als besondere Gäste werden wohl die Frauen mit der Benennung „Amtdiener-Gehilffrau“ (privater Besuch), „Damenfrau“ und „Standesdame“ gegolten haben. Letztere ist sogar in Begleitung eines Anstandsmenschen zu Gast gewesen; sie war auf dem Weg von Schwarzenfels nach Bieber.

Das Oberndorfer Wegekreuz

Da in Oberndorf mehrere Wege zusammenstießen, zählten auch Fuhrleute zu den Übernachtungsgästen. Die drei folgenden mögen als Beispiel stehen; sie kamen aus nördlicher Richtung von Steinau über Mernes und fuhren weiter nach Westen (Orb), Südwesten (Bieber) bzw. direkt wieder zurück: Am 27. August 1845 ist Jo Haan aus Marjoß mit zwei Jungen eingetragen, mit dem Vermerk „führt Kol“ nach Bieber. Die Holzkohle könnte in Marjoss hergestellt und für die Bieberer Eisenschmelze verwandt worden sein. Am 13. November 1835 fuhr Johann Wolf aus Steinau „dürner Wehle“ nach Orb, womit Holzreisig für die Salzgewinnung gemeint ist. Am 16. April 1836 holte Peter Friedrich aus Weis-

bach (Rhön?) im Oberndorfer Hammerbetrieb „eise“ ab, das dort wahrscheinlich geschmiedet worden war (Pflugscharen, Eggen, Wagenradreifen?).

Die Fuhrmänner Haan und Friedrich nutzten von Mernes kommend wohl den am Talrand verlaufenden „Kirchweg“, der im Kartenwerk von 1866 eingetragen ist (Bild 4, rechts).

Haan mit seinen zwei Kindern wird den Villbacher Weg (Bild 4, Mitte) gefahren sein, um weiter nach Bieber zu kommen. Für Johann Wolf bot sich von Steinau kommend die „Querigelandstraße“ an, die schon auf der Karte von Elias Hofmann 1584 so heißt. Sie zweigt vom Eselsweg ab und verläuft durch Burgjoss und Oberndorf weiter über die Leite (Bild 5) nach Süden Richtung Bayerische Schanz. Wolf wollte indes weiter nach Orb (Bild 4, links) und nahm dafür, wie Fuhrmann Haan, wohl die Orber Gasse aus dem Ort hinaus und durch ein große Hohle (die bei der Flurbereinigung in den 1970er Jahren verfüllt wurde) in den Wald. Am Anstieg über den Höhenzug der Wasserscheide teilte sich der Weg in bis zu 17 Fahrspuren auf, ein Zeugnis für die intensive Nutzung, besonders durch die Holztransporte zur Salzsiederei (Bild 4, li.). Die großen Eintiefungen

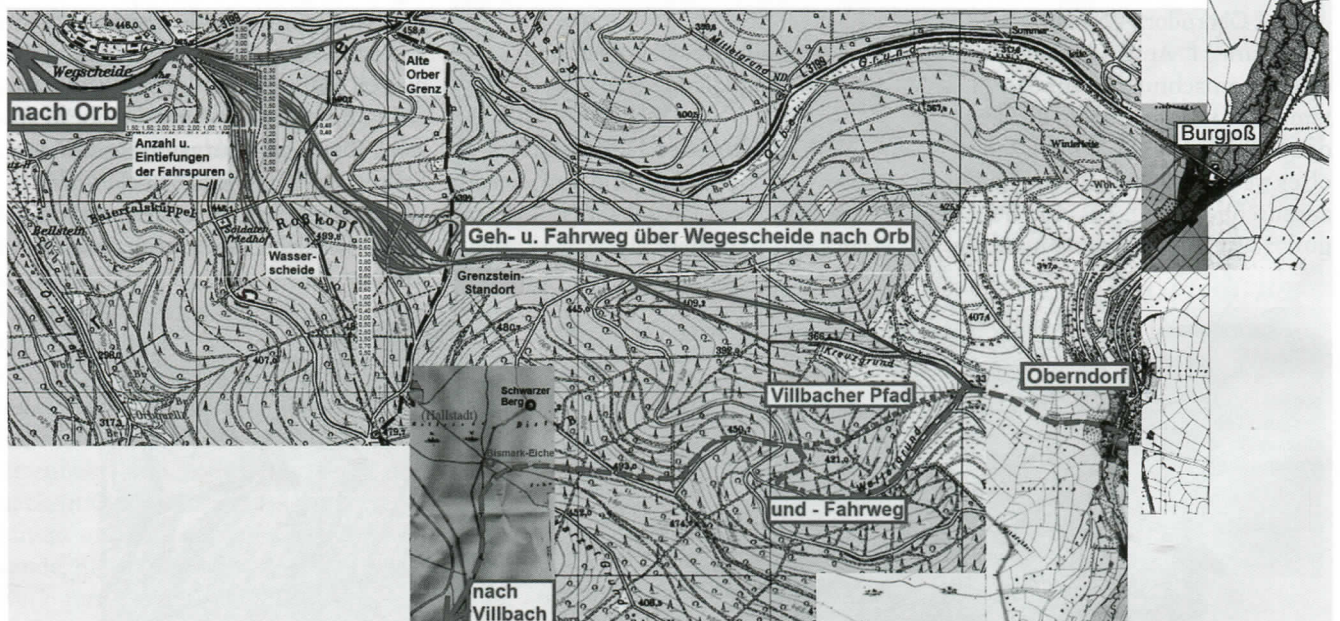


Bild 4: Weg von Oberndorf nach Bad Orb über die Wegscheide, mit Villbacher Weg/Pfad (Mitte) und Kirchweg (rechts) von Mernes kommend (Montage diverser topografischer Karten sowie Flurkarte von 1866, Staatarchiv Marburg).

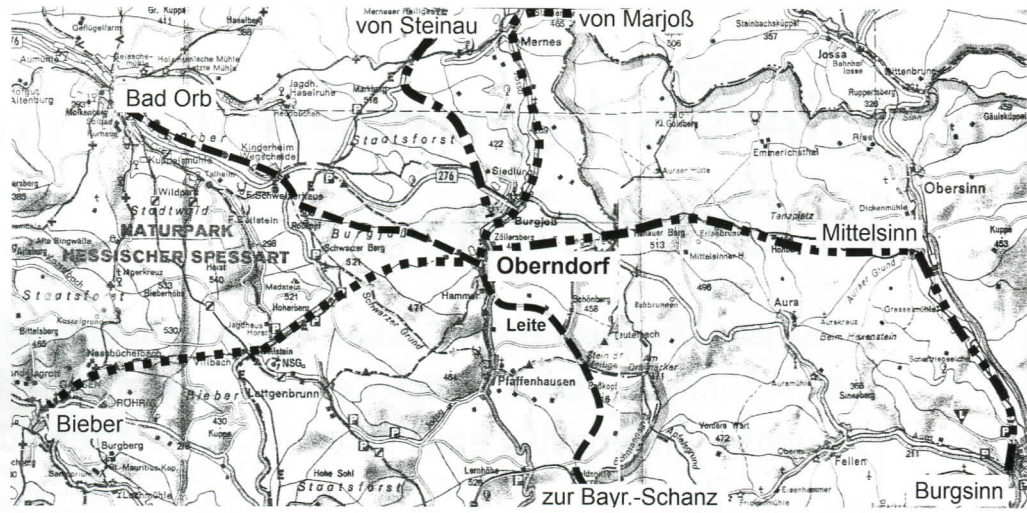
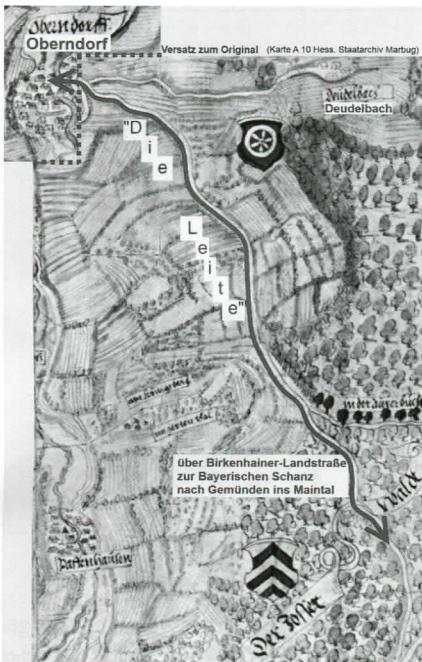


Bild 5 (links): Über die Leite zur Bayerischen Schanz (Detail Karte A10 StA Marburg).
Bild 6 (oben): Historisches Wegkreuz Oberndorf (Wanderkarte Spessartbund 1958).

Warum wurde das Nachtbuch geführt?

erschweren den Waldarbeitern bis heute ihre Arbeit, sie nennen die Vertiefungen „die Salzgräben“. Beim 15 km entfernten Weiler Emmerichsthal heißt ein Waldabschnitt „Salzschläge“, somit wäre der Holztransport etwa 25 km lang.

Dass Oberndorf ein Wegekreuz war, (Bild 6) zeigen auch Herkunft und Ziel anderer Übernachtungsgäste, die aus allen Himmelsrichtungen kamen. (Bild 7) Ein oder zwei Tagesetappen entfernt waren Marjoß, Joßmühl, Emmerichsthal, Lohrhaupten, Orb, Aufenau, Roth, Aulheim, Soden, Steinau, Marborn, Breitenbach, Sannerz, Sterbfritz, Schwarzenfels, Zeitlofs, Obersinn, Mittelsinn, Aura, Fellen, Burgsinn, Rieneck, Hammelburg, Prozelten, Wernfeld, Lohr, Sackenbach, Frammersbach, Wiestahl, Wiesen und Schöllkrippen.

Weiter entfernt waren Schmalnau, Thalau und Weisbach (alle bei Gersfeld in der Rhön). Bei Erlenbach, Fahrenbach, Helmstadt, Fatschenbrunn und Koppenwind handelt es sich um Orte des unterfränkischen Maines, die zum Teil mehr als 100 km entfernt sind.

Am 15. Dezember 1836 ist ein Simon Wolf aus Kostial (?) mit dem Zusatz „Handelsgeschäft mit Weihrauch“ eingetragen; sein Handelsbereich war sicher noch größer. Für den 5. Juni 1835 lautet der Eintrag: Franz Klöckner, Handelsmann aus Winterberg. Sollte es sich hier um Winterberg im Sauerland handeln, so müsste dieser Geschäftsreisende Wochen oder Monate unterwegs gewesen sein.

Am Ende fragt man sich, warum diese Quelle entstand. Aufschlussreich ist hier, dass das Übernachtungsbuch in der Regel alle zwei Wochen mit einem Kontrollvermerk versehen wurde. Darüber hinaus ist festzustellen, dass den Wirtsleuten an Korrektheit und Vollständigkeit gelegen war, denn aufgeführt sind auch der private Besuch (Josef Klein, Oekonom, aus Wernfeld; Josev Zingerlein, Bauersmann, aus Emmerichsthal; Adam Künstgler, Bauer, aus Fellen; Philip Brasch, Wagner, aus Wiesen; A. M. Seidenroden, aus Soden; Elisabeth Lauern, Amtsdienner-Gehilfsfrau,

aus Aura) sowie Personen, die zeitweise in der Landwirtschaft arbeiteten oder im Gasthaus musizierten und daher dort übernachteten: Der Musiker Anton Büdner spielte mit fünf Konsorten am 6. und 13. September 1835, sein Kollege Lerchard aus Gelnhar ebenfalls mit fünf Konsorten am 14. Februar 1836, wahrscheinlich zur Fassnacht. Anton Büdner kam mit seiner Kapelle nochmals am 17. Oktober 1836, vielleicht zum Erntedank. Im Herbst 1836 sind auch zwei Tagelöhner und ein Hanfthägler für mehrere Nächte eingetragen, mit dem Zusatz „stehen bei mir in Arbeit“.

Offenbar bestand seitens der Verwaltung zu dieser Zeit ein Interesse, Name, Herkunft und Beruf von Personen zu erfahren, die unterwegs waren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass hier die nach Hambacher Fest 1832 und Frankfurter Wachensturm 1833 in vielen Staaten des Deutschen Bundes verstärkten Überwachungsmaßnahmen eine Rolle spielten. In Bayern stand dafür das Ministerium Wrede mit Innenminister Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein. So waren es möglicherweise politisch-polizeiliche Initiativen, die die Entstehung des Dokuments angestoßen haben, dem wir heute Erkenntnisse zur Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte eines ländlichen Raums verdanken. ■

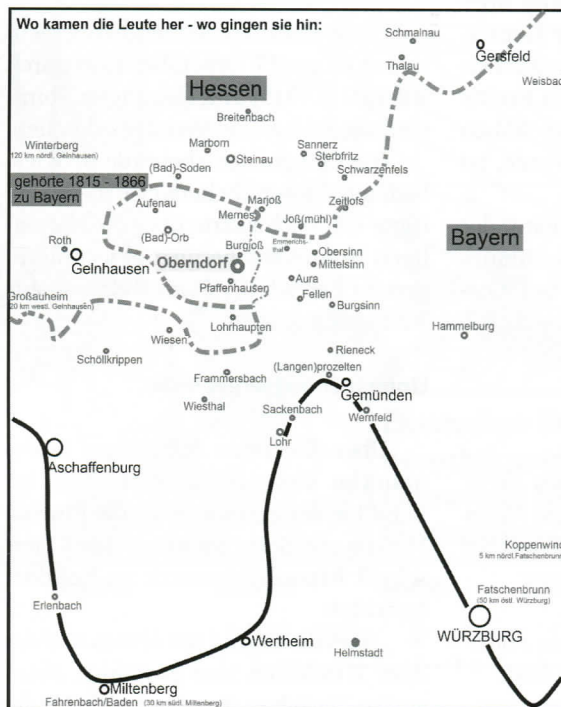


Bild 7: Herkunft und Ziel anderer Übernachtungsgäste (K. Weismantel).